

sichten derselben anzuschließen, besonders da auch mir die nöthige wissenschaftliche Kenntniß abgeht, um über den Werth dieses Systems ein Urtheil zu fällen. Indessen fühle ich mich doch gedrungen, hier das öffentliche Zeugniß abzulegen, daß in meiner eigenen Familie die Homöopathie, sowohl bei chronischen als bei acuten Krankheiten so große und an das Wunderbare grenzende Erfolge gehabt hat, daß ich in der That es sehr bedauern würde, wenn die Regierung oder die Kammern eine Bewilligung ablehnen sollten, welche bezweckt, diesem Systeme eine feste Begründung bei uns zu verschaffen. Der Herr Minister des Innern erwähnte vorhin, daß sich die hohe Staatsregierung nicht habe entschließen können, ein Postulat an die Stände zu bringen, weil von der Behörde ein abfälliger Bericht erstattet worden sei; ich finde das begreiflich. Die Regierung muß im Allgemeinen in solchen Fällen nach dem Gutachten der Behörden gehen, und sich darnach richten; indessen scheint hier ein ganz eigener Fall vorzuliegen, und ich muß in der That befürchten, daß die Quelle, woraus die Deputation und die hohe Staatsregierung ihre Erkenntniß geschöpft hat, eine sehr trübe sei; das läßt sich nicht verkennen. Hier haben Gegner gegen Gegner gesprochen, und eben so wenig wie wir annehmen können, daß ein homöopathischer Arzt ganz unparteiisch über den Werth der Allopathie urtheilen werde, eben so wenig kann ich dies von einem allopathischen Arzt in Bezug auf die Homöopathie annehmen. Wollte man daher zu einer gründlichen Ansicht in dieser Sache gelangen, so wäre es nöthig, daß in derselben Angelegenheit, in welcher uns ein Bericht von einem allopathischen Arzte vorliegt, auch ein Bericht von einem homöopathischen Arzte erstattet würde. Ich kann daher nur wünschen, daß die von den Abgg. Eisenstuck und Klinger gestellten Anträge die Genehmigung der verehrten Kammer finden mögen.

Abg. D. v. Mayer: Auch ich kann mich nur in dem Sinne aussprechen, in welchem sich die Abgeordneten ausgesprochen, die sich für ein Postulat verwendeten. Insbesondere muß ich mich der Meinung zuneigen, welche vorhin der D. Plazmann entwickelt hat. Sie scheint mir am wenigsten feindselig und am meisten unparteiisch gehalten, und in der That diejenige zu sein, welche selbst von vielen Gegnern der Homöopathie gebilligt werden möchte. Daß die Homöopathie eine Erscheinung ist, mit welcher zugleich sich eine merkwürdige und große Reform in der gesammten Medicin zugetragen hat, ist nicht zu leugnen; sie hat einen immensen Einfluß auf die Behandlungsweise der Kranken überhaupt geäußert. Denn während man sonst gewöhnlich die Kranken alle Viertel- oder halbe Stunden mit Mixturen und Pulvern, wohl auch noch nebenbei mit Latwergen und andern Dingen zugleich bestürmte, fällt dies heutzutage keinem rationellen Arzte mehr ein; auch die allopathischen Aerzte lassen der Natur längere Zeit, die Kraft der Arznei zu erfahren. Es werden auch nicht mehr gemischte Arzneimittel von solchem Umfange gegeben, wie ehemals. Die Recepte der Allopathen sind selbst so einfach geworden, daß

sie oft nur ein einziges Mittel enthalten, was unbezweifelt dem Einflusse der Homöopathie zuzuschreiben ist. Weise Aerzte werden daher kaum leugnen, daß sie durch den Einfluß der Homöopathie weiter gekommen sind. Möglich, daß dies auch ohne die Homöopathie geschehen wäre; aber wunderbar ist es doch, daß diese Umwandlung mit dem Auftreten der Homöopathie zusammen fällt. Auf ähnliche Weise hat die große kirchliche Reform auch da ihren Einfluß geäußert, wo sie noch heut verworfen wird. Auch da möchte man den Einfluß leugnen, aber die Erscheinung datirt sich doch von derselben Zeit her. — Endlich hat in der Medicin auch die Diät eine große Umwandlung durch die Homöopathie erhalten. Sonst war weit weniger davon die Rede, oder die Kranken hielten sie wenigstens nicht. Ebenso sind viele von Homöopathen entdeckte Heilmittelwirkungen von Allopathen benutzt worden und ins System übergegangen. Solche Einflüsse aber auf Wissenschaft und Praxis stehen erhaben über allen Schmähungen, welche der Homöopathie von ihren Feinden angethan worden sind; aber auch auf der andern Seite steht die Allopathie weit über der Verdächtigung, welche gegen sie von der Homöopathie erhoben worden ist. Ueberdies ist es wohl möglich, daß aus beiden Systemen sich dereinst vielleicht ein gemeinsames System oder ein drittes System entwickeln wird; denn auch die Allopathie selbst, wie sie jetzt ausgebildet ist, behauptet, nicht alle Krankheiten heilen zu können. Auch sie hat oft ihr System gewechselt, sie ist nicht mehr das, was sie früher war, und sie wird auch später sicher noch vielfach sich modificiren, mit oder ohne Homöopathie. Abgesehen aber von diesem Einflusse, so scheint es hier noch auf etwas ganz anderes anzukommen, nämlich auf ein Institut, das neben einem streng wissenschaftlichen Zwecke auch zugleich noch andere wissenschaftliche, gemeinnützige und nothwendige Zwecke verfolgt und erfüllt. Es ist aber dieses homöopathische Institut in Leipzig bis jetzt das einzige dieser Art im Lande. Sagt man, das Institut habe eine schlechte, der Gesundheit nachtheilige Lage — nun wohl, so kann daraus nur folgen, daß man für seine Verpflanzung in eine neue, günstigere sorgen müsse. Es läßt sich aber ein solches Institut nicht augenblicklich und nach Belieben an jedem Orte durch Privatkräfte hervorrufen, sondern dort, wo es sich gebildet, wo es einmal Wurzel gefaßt hat, dort ist gerade sein günstigster Boden, und ich kann in der ungünstigen Localität seines Gebäudes unmöglich den Grund finden, ihm alle Nahrung vollends zu entziehen. Wenn nun aber dieses Institut zugleich als akademische Anstalt und den Lernenden als Klinikum dient, wenn es der hohen Staatsregierung als eine Anstalt dient, wo eine neue besondere Seite der medicinischen Wissenschaft gefördert und erprobt wird, wenn es zugleich als Zufluchtsort für alle sich meldende Kranke, und als eine Unterstützungsanstalt dient, wo namentlich Arme unentgeltlich Heilung finden können, so wird bei diesen vielen Kategorien d. r. Nützlichkeit die Kammer wohl nicht zweifelhaft sein, was sie zu thun habe. Ich verdanke es der hohen Staatsregierung keineswegs, daß sie nach dem ihr zugegangenen Berichte Be-